



„Schimpfen & Schännen“ Der Ursprung dialektaler Schimpfwörter

Ob es wohl als Beleidigung gilt, wenn man zu einer weiblichen Person „Regenpfeiferartige“ sagt? Möglicherweise regt es die Fantasie an. Doch ist eigentlich genauso wie mit Heinz Erhardts „großem weißen Vogel“, der als freundliche Umschreibung für „dumme Gans“ dient, mit der „Regenpfeiferartigen“ nichts anderes gemeint als die „Schnepfe“ oder „Schnep“, wie sie in Trier heißt. Die Schnepfe muss als abwertende Bezeichnung für Frauen des horizontalen Gewerbes und jene, denen man ein ähnliches Verhalten nachsagt, herhalten. Warum aber gerade dieser Vogel? Man muss sich diese Schnepfen einmal ansehen: Ein unscheinbares braunes Gefieder, der Schnabel fast so lang wie das Tier selbst, dazu die Augen an den Seiten des Kopfes. Das possierliche Äußere des

zarten Geschöpfs gab sicher nicht den Anstoß für diese Metapher. Vielleicht ist es die Stimme? Schnepfen quorren. Hat man je ein schöneres lautmalerisches Wort gehört? Aber kann man sich eine Dirne quorren denken? Vielleicht eine



bereits betagte Dame, die in ihrem Leben viel geraucht hat und trotz ihres Alters hohe Preise verlangen kann, da sie hinter der Wolke aus Parfüm und den dicken Lidstrichen so etwas wie Würde ausstrahlt. Doch was tun dann die „Bordsteinschwalben“, quorren die auch oder

Aal Schneppe

machen die „wid wid“? Schnepfen sind außerdem doch zu gleichen Teilen Männlein und Weiblein. Vielleicht hat es also mit etwas typisch Schnepfischem zu tun, das diese unglückliche Verwechslung zustande brachte. In der Tat führen diese Murkeriche, wie sie in der Jägersprache heißen, ein munter anzusehendes Balzverhalten auf, das „Schnepfenstrich“ genannt wird. Bald fliegen sie im Zickzack über die Büsche, dann sinken sie wieder ins Gras, um danach erneut über die Landschaft zu streichen. Dieses Verhalten ließ wohl eine Ähnlichkeit mit der Jugend entdecken, die ganz ähnlich umeinander wirbt. Hinzu kam das Wort „Schnepfenstrich“. Mag daraus auch nicht der „Strich“ als Bezeichnung für sündiges Pflaster hervorgegangen sein, so hängt dem Wort doch etwas Verruchtes

an, was in Verbindung mit dem turtelnden Balzverhalten zu einer hochexplosiven Semantik führte. Eigentlich also wird der Schnepfe mit dieser missbräuchlichen Patenschaft Unrecht getan. Dennoch avancierte der Vogelname genau so im wahrsten Sinne zum „geflügelten Wort“ des Volksmunds.

Valentin Witt & Ruth Rosenberger, Uni Trier, Kompetenzzentrum für elektronische Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften.

hpl/bre

Foto: pellegrina, photocase.de

◆ Haben Sie ein regional geprägtes Schimpfwort, bei dem Sie Hintergrund und Ursprung interessieren? Dann senden Sie Ihre Frage per E-Mail an geistesblitz@volksfreund.de oder eine Postkarte an den TV, „Geistesblitze“, Hanns-Martyn-Schleyer-Str. 8, 54294 Trier.

Seitengestaltung: Hans-Peter Linz